

Konrad Adenauer, 88, beschwerte sich darüber, daß ihn sein ehemaliger Intimus, der jetzige Berlin-Beauftragte der Bundesregierung, Felix von Eckardt, mehrfach als „Ur-Kanzler“ apostrophiert hatte: „Dat ist ja dat Scheußlichste, wat man erfinden kann.“ Adenauer, dem die Bezeichnung „Alt-Bundeskanzler“ ebenfalls mißfällt, läßt sich am liebsten schlicht „Herr Bundeskanzler“ ansprechen.

Berthold Beitz, 50, Krupp-Generalbevollmächtigter, der gemeinsam mit seiner (jüngsten) Tochter Susanne, 18, das Essener Sechstagerennen besuchte, setzte für einen Spurt-Wettbewerb eine Prämie von 1000 Mark aus. Spurtsieger wurde Rudi Altig; Beitz überreichte ihm einen Scheck.

Karl Sandrock, 74, ehemaliger Bürgermeister von Berchtesgaden, schickte der amerikanischen Illustrierten „Saturday Evening Post“ unaufgefordert eine eidesstattliche Erklärung, in der er versichert, er habe niemals die Schauspielerin Romy Schneider geohrfeigt. Die Zeitschrift hatte berichtet, Romy sei als Kind (sie war Ende des Krieges sechseinhalb Jahre alt) in Berchtesgaden „von einem NS-Beamten brutal ins Gesicht geschlagen“ worden, weil sie vergessen habe, dem Bürgermeister den Heil-Hitler-Gruß zu entbieten. Der von dem US-Blatt gar nicht als Schläger bezichtigte Sandrock, der von 1940 bis 1945 amtierender Gemeindechef von Berchtesgaden war: „Ich habe noch nie in meinem Leben ein fremdes Kind geschlagen. Und schon gar nicht das liebe kleine Patscherl der damals sehr beliebten Schauspielerin Magda Schneider.“



Lynda Bird Johnson, 19, Tochter des US-Präsidenten und Braut des aus Texas stammenden Marineleutnants Bernard Rosenbach, die in Washington Geschichte studiert, tanzte im Weißen Haus auf einem Diplomatenempfang mit dem sowjetischen Botschafter **Anatolij Fjodorowitsch Dobrynin**, 44, zu den Tanzweisen einer Marinekapelle.



Bernhard Schwartz, 38, unter dem Pseudonym Tony Curtis bekannter amerikanischer Filmschauspieler („Flucht in Ketten“), Auto-Sammler und Ehemann der deutschen Schauspielerin Christine Kaufmann („Rosen-Resli“), hat sein Hollywood-Haus um eine Garage für vier Wagen erweitern lassen. Curtis will nur seinen Rolls-Royce Baujahr 1931, seinen Bentley aus dem Jahre 1937, seinen Rolls-Royce Baujahr 1964 und seinen Ford Thunderbird (v. l. n. r.) unter Dach stellen; seinen Lincoln Continental und einen amerikanischen Auto-Veteranen vom Typ Duesenberg parkt der Auto-Playboy ihrer ausladenden Ausmaße wegen im Freien. In seinem nächsten Film wird Curtis den Herausgeber des amerikanischen Herrenmagazins „Playboy“, Autofan und Mercedes-300-SL-Fahrer Hugh M. Hefner (siehe Seite 92), darstellen.

Christoph Ziegau, 26, Oberleutnant im Heeresfliegerstab beim II. Korps der Bundeswehr in Ulm, der wegen eines Verkehrsdelikts zu einer Gerichtsverhandlung in das 225 Kilometer entfernte Deggendorf (Niederbayern) geladen worden war, flog mit einem Hubschrauber zum Termin, nachdem er sich zuvor beim Amtsrichter erkundigt hatte, wo er in Deggendorf landen könne. Ein Sprecher des II. Bundeswehrkorps auf die Frage, ob die Reise als Dienstflug genehmigt worden sei: „Der Flug wird grundsätzlich gebilligt, da der Oberleutnant dadurch Zeit gespart hat und dazu beitragen konnte, seine vorgeschriebenen Flugstunden zu erfüllen. Der spezielle Anlaß dagegen wird nicht gebilligt.“

Georges Pompidou, 52, Charles de Gaulles Ministerpräsident, in einer Rede im Amerikanischen Club in Paris: „Als Aristokrat gewann er das Vertrauen des Volkes. Als brillanter Soldat kämpfte er für die Wiederherstellung des Friedens. Als Verkörperung des nationalen Widerstandes wollte er die nationale Teilung durch nationale Einigkeit überwinden. Er war erfolgreich in der Errichtung einer stabilen Staatsform. Er sicherte die Freiheit des Volkes, indem er Sicherheit schuf. Er war das Symbol nationaler Unabhängigkeit ... Glauben Sie nicht, daß ich von General de Gaulle spreche. Ich meine George Washington.“

Claude Pompidou, 48, Ehefrau des französischen Ministerpräsidenten Georges Pompidou, hat ihr Privatauto mit einer Mehrklang-Hupe ausgestattet, die den Anfang des River-Kwai-Marsches trompetet. In Frankreich dürfen mehrtönige Signalthörner ohne besondere Genehmigung nur von Feuerwehrautos, Ambulanz- und Polizeiwagen benutzt werden.

Stirling Moss, 34, britischer Ex-Rennfahrer, der seit einem schweren Unfall am Ostermontag 1962 nicht mehr an Autorennen teilnimmt, dafür aber neuerdings ein „Stirling-Moss-Auto-Renn-Team“ (Abkürzung: Smart) unterhält, darf keinen Wagen zum diesjährigen 24-Stunden-Rennen im französischen Le Mans schicken. Der für Le Mans angemeldete Zwei-Liter-Porsche GT S 904 wurde aus den Startlisten gestrichen, weil Moss versäumt hatte, die Namen der Fahrer anzugeben. Rennleiter Moss vermutet einen Racheakt: Der vierfache Vize-Weltmeister hatte in seinem Buch „Le Mans 1959“ die französische Sportveranstaltung als „lausiges Rennen“ bezeichnet.

Bernhard Grzimek, 54, TV-Tierpfleger, verglich in einer Fernsehsendung die Reaktion von Berggorillas, denen man „scharf ins Auge“ blicke, mit dem Verhalten von Korpsstudenten in früheren Jahren. Wenn damals ein Student von einem anderen fixiert worden sei, habe er den Kommilitonen auf die Toilette gebeten, ihm eine Ohrfeige verabreicht und zum Duell gefordert. Die kongolesischen Großaffen reagierten ähnlich wie deutsche Korpsstudenten: Fühlten sie sich fixiert, gingen sie zum Angriff über.